

# Sehnsucht

Autor(en): **Schiller, Friedr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669584>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

---

49. Jahrgang Zürich, 1. Mai 1946 Heft 15

## Sehnsucht

---

Ah, aus dieses Tales Gründen,  
Die der kalte Nebel drückt,  
Könnst' ich doch den Ausgang finden,  
Oh, wie fühlt' ich mich beglückt!  
Dort erblick' ich schöne Hügel,  
Ewig jung und ewig grün!  
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,  
Nach den Hügeln zög ich hin.

Ah, wie schön muß sich's ergehen  
Dort, im ew'gen Sonnenschein,  
Und die Luft auf jenen Höhen,  
Oh, wie labend muß sie sein!  
Doch mir wehrt des Stromes Toben,  
Der ergrimmt dazwischen braust:  
Seine Wellen sind gehoben,  
Daß die Seele mir ergraust.

Harmonien hör' ich klingen,  
Töne süßer Himmelsruh,  
Und die leichten Winde bringen  
Mir der Düste Balsam zu;  
Goldne Früchte seh ich glühen,  
Winkend zwischen dunkeln Laub,  
Und die Blumen, die dort blühen,  
Werden keines Winters Raub.

Einen Nachen seh ich schwanken,  
Aber ach! der Fährmann fehlt.  
Frisch hinein und ohne Wanken,  
Seine Segel sind besetzt.  
Du mußt glauben, du mußt wagen,  
Denn die Götter leihn kein Pfand;  
Nur ein Wunder kann dich tragen  
In das schöne Wunderland.

Friedr. Schiller